JOSEPH WOELFL

Trois Sonates Op. 6 pour le Piano-Forte

Neuausgabe von
Margit Haider-Dechant

ΑΠΟΛΛΩΝ Musikoffizin BONN
AM 17.020

JOSEPH WOELFL

Joseph Johann Baptist Woelfl[1] wurde am 24. Dezember 1773 in Salzburg geboren. Sein Vater war der in fürstbischöflichen Diensten stehende Verwaltungsjurist Johann Paul Wölfl (1737–1795). Er gehörte dem einfachen Adel an. Bereits im Kindesalter genoss Joseph Woelfl Unterricht in Violine und Klavier bei Leopold Mozart (1719–1787) und wurde, da sein Vater früh verwitwet war, im Hause der Mozarts wie ein Familienmitglied geführt, wofür diese ein Kostgeld erhielten.[2] Siebenjährig gab Woelfl in Salzburg sein erstes öffentliches Konzert als Violinsolist. 1783 kam er an das Kapellhaus des Salzburger Doms, wo neben Leopold Mozart und Michael Haydn (1737–1806) eine Reihe hervorragender deutscher und italienischer Musiker seine Lehrer waren. Der Klavierunterricht wurde bei Maria Anna Mozart, genannt Nannerl (1751–1829), fortgesetzt. Von 1786 bis 1788 studierte Woelfl an der Benediktineruniversität Salzburg. Die nächsten zwei Jahre sind ungeklärt. Denkbar ist, dass er sich in dieser Zeit unter Michael Haydns Aufsicht weiter zum Musiker ausbilden ließ, denn 1790 erschien Woelfl in Wien bei Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) als fertiger Pianist. Erhaltene Kompositionen aus der Salzburger Zeit sind Indizien dafür, dass er auch auf diesem Felde Studien betrieben haben muss.

Mozart empfahl 1791 Woelfl dem Fürsten Michał Kleofas Ogiński (1765–1833) in Warschau als Klavierlehrer. Dieser sollte mit der Entwicklung der neueren Polonaise europaweite Berühmtheit erlangen, woran Joseph Woelfl großen Anteil hatte. Zwei Jahre später etablierte sich Woelfl in Warschau als selbständiger Musiker und wirkte daselbst höchst erfolgreich bis zur dritten polnischen Teilung im Jahre 1795. Nach Wien mit einem stattlichen Vermögen zurückgekehrt, trat Woelfl als Pianist und Komponist von Opern, Klavier- und Kammermusikwerken an die Öffentlichkeit. Anlässlich eines vom Wiener Adel in der Villa XAIPE bei Schloss Schönbrunn veranstalteten Wettbewerbs mit Ludwig van Beethoven (1770–1827) konnte Woelfl die Mehrheit der Zuhörer für sich gewinnen,[3] was wenige Monate später in einem Artikel über *Die berühmtesten Klavierspielerinnen und Klavierspieler Wiens* in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (*AmZ*; Leipzig)[4] bestätigt wurde.

Von 1799 bis 1801 unternahm Woelfl umfangreiche Konzertreisen in die deutschen Musikzentren (Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig u.a.), deren Erfolge in zahlreichen Kritiken der *AmZ* beschrieben wurden. Auf ein Empfehlungsschreiben von Constanze Mozart (1762–1842) vom 13. Februar 1799 wurde von dieser Zeit an die Firma Breitkopf & Härtel Hauptverleger seiner Werke.[5]

Als Woelfl 1801 nach Paris kam, feierte ihn der *Journal de Paris* bereits als „den berühmten Wolff, einen der außergewöhnlichsten Männer auf dem Klavier in Europa".[6] Im Musikleben der Stadt erlangte er hohes Renommee und trat sowohl als Pianist wie auch als Komponist von Opern, Orchester- und Kammermusikwerken hervor.

1805 begab sich Woelfl nach London. Dort wetteiferten die Impresari darum, ihn für ihre Veranstaltungen zu gewinnen. Johann Peter Salomon (1745–1815) verpflichtete ihn auf Lebenszeit. Als Komponist wurden Woelfl ehrenvolle Aufträge zuteil. Nach kurzer Zeit galt er als einer der führenden Musiker der Stadt und erzielte derart florierende Einkünfte, dass er seinem Verleger Breitkopf & Härtel 1807 wohlgelaunt in einem Brief mitteilen konnte, der höchstbezahlte Musiker Londons zu sein.[7] In London entstand der Hauptteil seiner Werke (Stand 2018: 635 Werke), die alle Sparten der Musik berücksichtigen. Am 21. März 1812 verstarb Woelfl nach kurzer Krankheit angesehen und begütert im Londoner Nobelviertel Marylebone. Der Trauerzug, in dem sich zahlreiche seiner besten Freunde, hauptsächlich professionelle Musiker, befanden, wurde von Muzio Clementi (1752–1832) und Johann Baptist Cramer (1771–1858) angeführt.[8] Sein früher Tod war der Preis für seine nebeneinander intensiv verfolgten Karrieren als Pianist, Komponist, Klavier- und Kompositionslehrer. Nach

---

[1] Sein Taufeintrag enthält die Schreibweise „Wölfl". Ab 1791, das heißt ab seinem Aufenthalt in Polen, schrieb sich Woelfl mit „oe". Diese Variante weist auch sein ab 1805 verwendeter Unterschriftstempel auf.

[2] Brief Leopold Mozarts an Maria Anna Mozart, Salzburg, 28. Oktober 1785. In: Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Gesamtausgabe in 7 Bänden. Hrsg. v. d. Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg. Gesammelt und erläutert von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch, aufgrund deren Vorarbeiten erläutert von Joseph Heinz Eibl, Kassel 2005; Bd. III: 1780–1786, Nr. 892, S. 433–437, hier S. 436.

[3] „Wölfl hingegen, in Mozart's Schule gebildet, blieb immerdar sich gleich; nie flach, aber stets klar, und eben deßwegen der Mehrzahl zugänglicher." Ignaz Seyfried: Ludwig van Beethoven's Studien in Generalbasse, Contrapunkte und in der Compositions-Lehre [...]. Wien 1832, Anhang, S. 7.

[4] „Die Meynungen, über den Vorzug des Einen vor dem Andern, sind hier getheilt: doch scheint es, als ob sich die grössere Parthey auf die Seite des letztern [Woelfl] neigte." AmZ I (1798/1799), Nr. 33, Sp. 523–526, hier Sp. 524f.

[5] Brief Constanze Mozarts an Breitkopf & Härtel, Wien, 13. Februar 1799. In: Mozart. Briefe, op. cit.; Bd. IV: 1787–1857, Nr. 1235, S. 227.

[6] Journal de Paris, 5 Brumaire Xme Année de la Republique [11. Oktober 1801].

[7] „[...] ich habe immer sehr viel zu tun und meine Preise sowohl im Lectiongeben wie in der Komposition sind die höchsten, die man hier macht." Brief Joseph Woelfls an Breitkopf & Härtel, London, 16. März 1807. Zitiert nach Wilhelm Hitzig: Die Briefe Joseph Wölfls an Breitkopf & Härtel. In: Der Bär. Jahrbuch von Breitkopf & Härtel (1926), S. 43–63, hier S. 61f.

[8] „He was buried in Mary-le-Bone church-yard, attended by a number of his most intimate friends, principally professors; Messrs. Clementi and Cramer officiating as chief mourners." Biographical Sketch of Mr. J. Woelfl, the German Composer, Who Died in London, May 21, 1812. In: The Repository of Arts, Literature, Commerce [...] VIII (1812), Nr. 44, S. 85–91, hier S. 91.

seinem Tod nahmen sich zahlreiche Verleger seiner Werke an und publizierten sie bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

In der britischen Musikgeschichte nimmt Joseph Woelfl als Begründer der Englischen Pianistenschule und Vertreter des Englischen Klassizismus sowie als Kompositionslehrer eine bedeutende Rolle ein. In der Geschichte der Klaviermusik des 19. Jahrhunderts gilt er als ein wichtiger Wegbereiter für Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), Frédéric Chopin (1810–1849) und Franz Liszt (1811–1886). Auch auf Franz Schubert (1797–1828) übte Woelfls Musik – wie Übereinstimmungen vor allem in den Klavierwerken nahelegen – nachhaltigen Einfluss aus.

VORWORT

Die vorliegenden Trois Sonates Op. 6 spielen in Joseph Woelfls Werdegang eine wichtige Rolle. Denn sie erweckten erstmals die Aufmerksamkeit der Allgemeinen musikalischen Zeitung in Leipzig (AmZ), die ihnen eine äußerst positive Rezension zukommen ließ.[9] Von nun an verlor die Zeitung Woelfl nicht mehr aus den Augen, ganz gleich, wo er sich aufhielt, konzertierte oder komponierte und berichtete über ihn laufend sogar noch bis nach seinem Tod im Jahre 1812 über Auftritte und Kompositionen. Ferner entstanden die Sonaten im Jahre 1798 – das Jahr, in dem Woelfl das vom Wiener Adel veranstaltete Wettspiel mit L. v. Beethoven absolvierte.[10] Die beiden Musiker hatten vorher das Wiener Publikum ebenso polarisiert wie Jahre zuvor Gluck und Piccini in Paris. Möglicherweise war dieser Wettbewerb für Woelfl Anlass, die Sonaten seinem geschätzten Kontrahenten zu widmen. Eine Gegenwidmung Beethovens fand allerdings nicht statt.

Im Vergleich zu Woelfls Op. 1, den „Deux Sonates pour le Clavecin ou Piano-Forte" aus dem Jahre 1795, gewidmet Mademoiselle Caton de Schroeder und den „Trois Sonates pour le Forte-Piano seul" Op. 3 (1796), gewidmet seiner hochgeschätzten Lehrerin Madame Anne de Sonnenburg, née Mozart, stellen die Sonaten Op. 6 eine deutliche Steigerung dar. Sie sind dichter geworden, die obligate Zweistimmigkeit des Klaviersatzes wird häufiger zugunsten vollstimmiger Abschnitte verlassen, die jedoch nie in einen orchestralen Ton verfallen. Alle Sätze zeichnet eine klare formale Anlage, eine einprägsame Thematik sowie eine phantasievolle Verarbeitung des thematischen Materials und pianistische Brillanz aus. Der 1. Satz von Sonate I und sämtliche langsamen Sätze in allen drei Sonaten weisen im Vergleich zu früheren Sätzen einen wesentlich höheren Stimmungsgehalt auf. Den 1. Satz der Sonate I könnte man sogar als einen Vorgriff auf den 1. Satz von L. v. Beethovens Sonate in cis-moll Op. 27 No 2 sehen. Letztere entstand 1801. Andererseits trägt der Gestus des Beginns des 1. Satzes von Woelfls Sonate II Beethovensche Züge. Woelfls Sätze enthalten bemerkenswerte harmonische Entwicklungen wie in I/2 T. 20-25 und T. 53-58, vor allem aber im 1. und 3. Satz der Sonate III. Abschnitte wie III/3 T. 46-59 oder 127-140 weisen auf Woelfls Vertrautheit mit J. S. Bachs „Das Wohltemperierte Klavier" hin, die er sich nach Leopold Mozarts Tod noch in Salzburg erworben haben dürfte. Eine Besonderheit bilden die beiden „*senza sordino*"-Abschnitte in III.3 T. 94-109 und T. 173-190. Vorbilder könnten möglicherweise die Abschnitte T. 72ff. und T. 120ff. in J. Haydns Sonate in C-Dur, 1. Satz Hob. XVI/50 gewesen sein. Woelfl lässt allerdings das Pedal deutlich länger durchhalten. Trotz eines deutlichen Zuwachses an technischem Anspruch vergaß Woelfl nie, für welche Klientel seine Sonaten bestimmt waren. Das Gros der Käufer bildeten nach wie vor die ambitionierten Amateure, auch wenn sich Berufsmusiker in zunehmendem Maße seiner Werke annahmen.

Dass Woelfl diese drei Sonaten sein ganzes Leben hindurch schätzte, zeigt eine Neuausgabe unter dem Titel „Three Grand Sonatas for the Piano Forte Op. 55", erschienen 1810 in London und gewidmet einer Miss Logier. Diese Ausgabe hat als „Fassung letzter Hand" zu gelten. Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ausgaben werden in der „Joseph Woelfl. Erstausgabe seiner Werke" (JWEA) mitgeteilt.

[9] AmZ Bd. I N° 15. Den 9ten Januar 1799, S. 236-238.
[10] Frimmel-Traisenau, Th. v.: Beethovens Wettkämpfe mit Woelfl, 1911, S. 87ff.

JOSEPH WOELFL

Joseph Johann Baptist Woelfl[11] was born in Salzburg on 24 December 1773. His father Johann Paul Wölfl (1737–1795), a member of the gentry, worked as a lawyer in the prince-bishop's financial administration. Already during early childhood, Woelfl benefitted from piano and violin lessons given by Leopold Mozart (1719–1787) and, after his mother's untimely death, he was received into the Mozart family in return for boarding wages.[12] At the age of seven, Woelfl played his first public concert as a violin soloist. In 1783, he came to the "Kapellhaus" at Salzburg cathedral, where his teachers included Leopold Mozart, Michael Haydn (1737–1806) and other notable German and Italian musicians. At the same time, he continued taking piano lessons with Maria Anna, also known as Nannerl, Mozart (1751–1829). Between 1786 and 1788, Woelfl was a student at Benediktineruniversität Salzburg. The following two years are less clearly accounted for. It seems likely that in this period, under the professional guidance of Michael Haydn, Woelfl continued his musical education, because in 1790 he appeared before Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) in Vienna as a refined pianist. The extant compositions from his time in Salzburg show that he must also have been an active student in this field.

In 1791, Mozart recommended Woelfl as piano teacher to Prince Michał Kleofas Ogiński (1765–1833) in Warsaw. The latter was to gain fame throughout Europe for inventing the new Polonaise, to which Joseph Woelfl contributed significantly. Two years later, Woelfl established himself as a free-lance musician and enjoyed great success until the third partition of Poland in 1795. After returning to Vienna with a sizable fortune, Woelfl became known as a pianist and composer of opera, piano and chamber music. In 1798, at a piano contest held by the aristocracy of Vienna at Villa XAIPE near Schönbrunn Palace, Woelfl entered into competition with Ludwig van Beethoven (1770–1827) and was able to win the audience's favour,[13] which was confirmed by an article on *Die berühmtesten Klavierspielerinnen und Klavierspieler Wiens* in *Allgemeine musikalische Zeitung* (*AmZ*; Leipzig).[14]

Between 1799 and 1801, Woelfl went on extensive tours to the musical centres of Germany (Berlin, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig et al.). The success of these concerts is attested in reviews published by *AmZ*. From 1799 onwards and on recommendation by Constanze Mozart (1762–1842), the publishing house Breitkopf & Härtel became the main publisher of Woelfl's works.[15]

When Woelfl came to Paris in 1801, [illegible] already celebrated by *Journal de Paris* as [illegible] Wolfl, one of Europe's most remar[illegible] piano".[16] Here, he made his w[illegible] highest [illegible] musical circles and stood out [illegible] and as a composer of opera, orchestral and chamber music.

In 1805, Woelfl came to London, where the impresarii were competing to win him for their shows and performances. He entered into a life-time contract with Johann Peter Salomon (1745–1815) and received the most prestigious commissions as a composer. Soon he was known as one of the city's leading musicians and, in a letter to his publisher Breitkopf & Härtel, was

[11] At christening, his name was given as "Wölfl". From 1791, i.e. from the time of his residence in Poland, Woelfl used the spelling of his name with "oe". This variant is also used on his signature stamp from 1805.

[12] Letter by Leopold Mozart to Maria Anna Mozart, Salzburg, 28 October 1785. In: Mozart. Briefe und Aufzeichnungen. Complete Edition in 8 Vols. collated and annotated by Wilhelm A. Bauer and Otto Erich Deutsch, with further explanations on this basis by Joseph Heinz Eibl. Kassel 2005; Vol. III: 1780–1786, No. 892, pp. 433–7, here p. 436.

[13] "Wölfl hingegen, in Mozart's Schule gebildet, blieb immerdar sich gleich; nie flach, aber stets klar, und eben deßwegen der Mehrzahl zugänglicher." Ignaz Seyfried: Ludwig van Beethoven's Studien in Generalbasse, Contrapunkte und in der Compositions-Lehre [...], Vienna 1832, appendix, p. 7.

[14] "Die Meynungen, über den Vorzug des Einen vor dem Andern, sind hier getheilt: doch scheint es, als ob sich die grössere Parthey auf die Seite des letztern [Woelfl] neigte." AmZ I (1798/1799), No. 33, cols. 523–6, here cols. 524f.

[15] Letter by Constanze Mozart to Breitkopf & Härtel, Vienna, 13 February 1799. In: Mozart. Briefe, op. cit.; Vol. IV: 1787–1857, No. 1235, p. 227.

[16] Journal de Paris, 5 Brumaire Xme Année de la Republique [11 October 1801].

able to boast of being the highest paid musician in London.[17] The most significant part of his work – which covers all genres of music with 635 compositions known as of 2018 – was produced in London. On 21 May 1812, after a short illness, Joseph Woelfl died a highly esteemed and very wealthy man in the noble London suburb of Marylebone. The funeral procession, in which many of his closest friends took part, most of them professional musicians, was led by Muzio Clementi (1752–1832) and Johann Baptist Cramer (1771–1858).[18] His early death could be seen as the price paid for an intensive life with simultaneous careers as a pianist, a composer, and a teacher in both of these disciplines. After his death, numerous publishers showed continued interest in his works and published further editions until the end of the 19th century.

In the history of British music, Woelfl plays a crucial role as founder of the English piano school and representative of English classicism, but also as a teacher of composition. In the development of piano music in the 19th century, he is regarded as an important predecessor to Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847), Frédéric Chopin (1810–1849) and Franz Liszt (1811–1886). Woelfl's music, as the piano compositions in particular suggest, also had a lasting impact on the work of Franz Schubert (1797–1828).

PREFACE

The *Trois Sonates* op.6 are particularly important for the career of Joseph Woelfl as they were the first to receive attention in the press, namely from of the *Allgemeine musikalische Zeitung* (AmZ) at Leipzig, which published a very positive review of this work.[19] Henceforth, the paper showed a persistent interest in Woelfl wherever he stayed to perform or compose, reporting on his work even beyond his death in 1812. The sonatas were written in 1798, the same year in which Woelfl and Ludwig van Beethoven entered into a competition staged by the aristocracy of Vienna.[20] The two musicians had polarised their audience in Vienna just as Gluck and Piccini had done in Paris some years before. This competition may have provided the occasion for Woelfl to dedicate the sonatas to his esteemed rival. There was, however, no reciprocal dedication by Beethoven.

By comparison to Woelfl's op. 1, the *Deux Sonates pour le Clavecin ou Piano-Forte* of 1795, dedicated to Mademoiselle Caton de Schroeder, and the *Trois Sonates pour le Forte-Piano seul* op. 3 (1796), dedicated to his highly admired teacher Madame Anne de Sonnenburg, née Mozart, the sonatas op. 6 mark a significant progression. They have become more consolidated and the obligatory division into two piano-parts is more frequently replaced by a single part, yet without lapsing into an orchestral sound. All movements are marked by a clear formal structure, a memorable theme executed with great imagination as well as technical brilliance on the piano. The 1st movement of sonata I, along with the slow movements of all three sonatas, is distinguished by its great emotive quality, especially compared with earlier movements, and may even be regarded as anticipating the 1st movement of Beethoven's sonata in C sharp minor op. 27 No. 2 (1801). By contrast, the gesture of the 1st movement of Woelfl's sonata II is characteristically in the manner of Beethoven. Woelfl's movements contain remarkably harmonious developments such as in I/2 bars 20-25 and bars 53-58, but above all in the 1st and 3rd movement of sonata III. Passages like III/3 bars 46-59 or bars 127-140 speak to Woelfl's familiarity with J.S. Bach's *Das Wohltemperierte Clavier*, which he probably acquired in Salzburg after the death of Leopod Mozart. A feature of interest are the *senza-sordino* passages in III/3 bars 94-109 and bars 173-190, for which the 1st movement of Joseph Haydn's sonata in C major Hob. XVI/50, bars 72ff. and 120ff. may have been a model. However, Woelfl has the pedal pressed for much longer. Even with the technical difficulty of his compositions increasing, Woelfl did not abandon his intended clientele and the majority of those playing his work continued to be ambitious amateurs. Nevertheless, an increasing number of professional musicians became interested in his work as well.

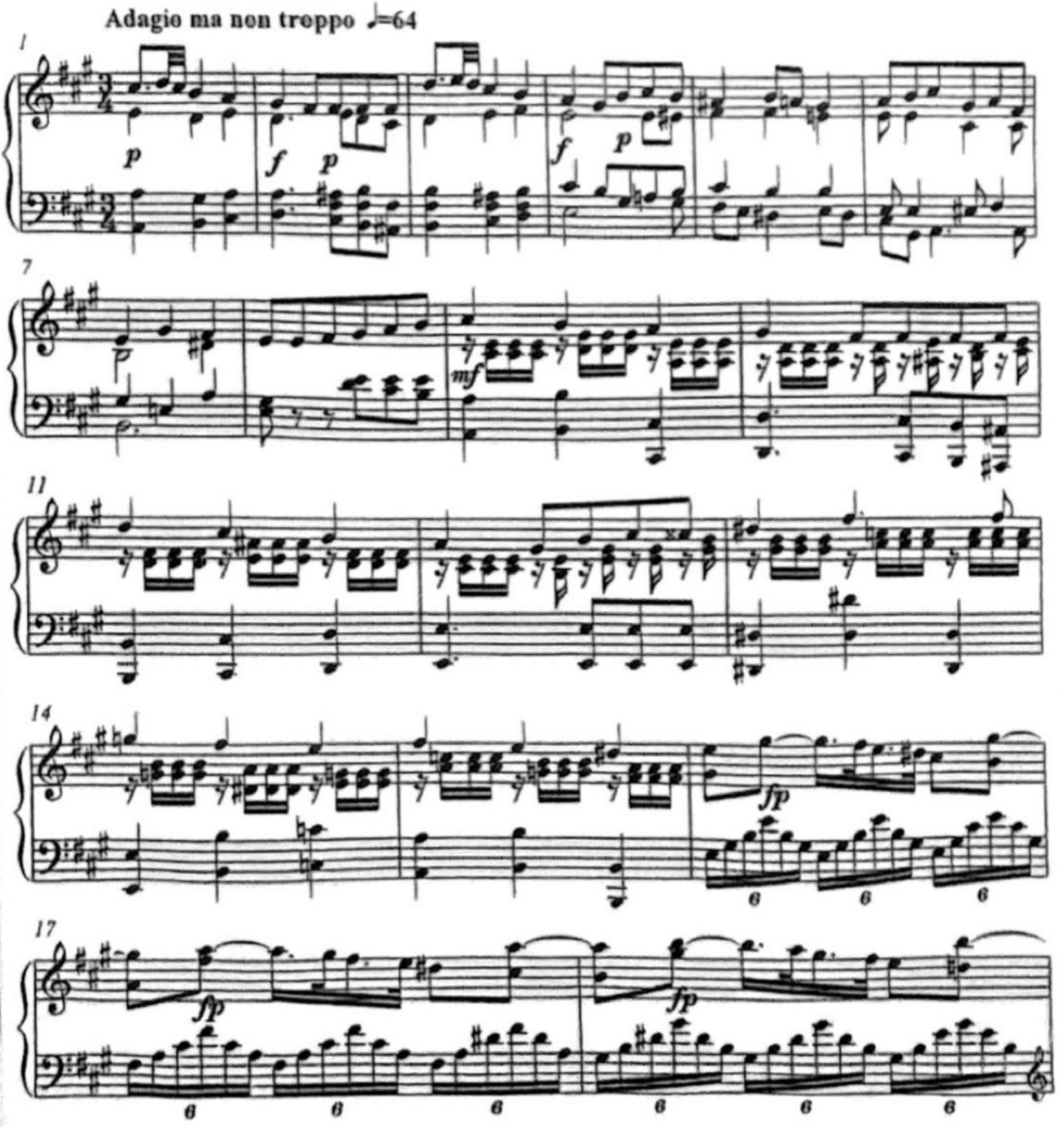
We know of Woelfl's life-long affection towards these sonatas on account of a new edition of 1810, entitled *Three Grand Sonatas for the Piano Forte* op. 55 and dedicated to a certain Miss Logier. This edition is to be considered the last authorized version and the differences between the editions are recorded in *Joseph Woelfl. Erstausgabe seiner Werke* (JWEA).

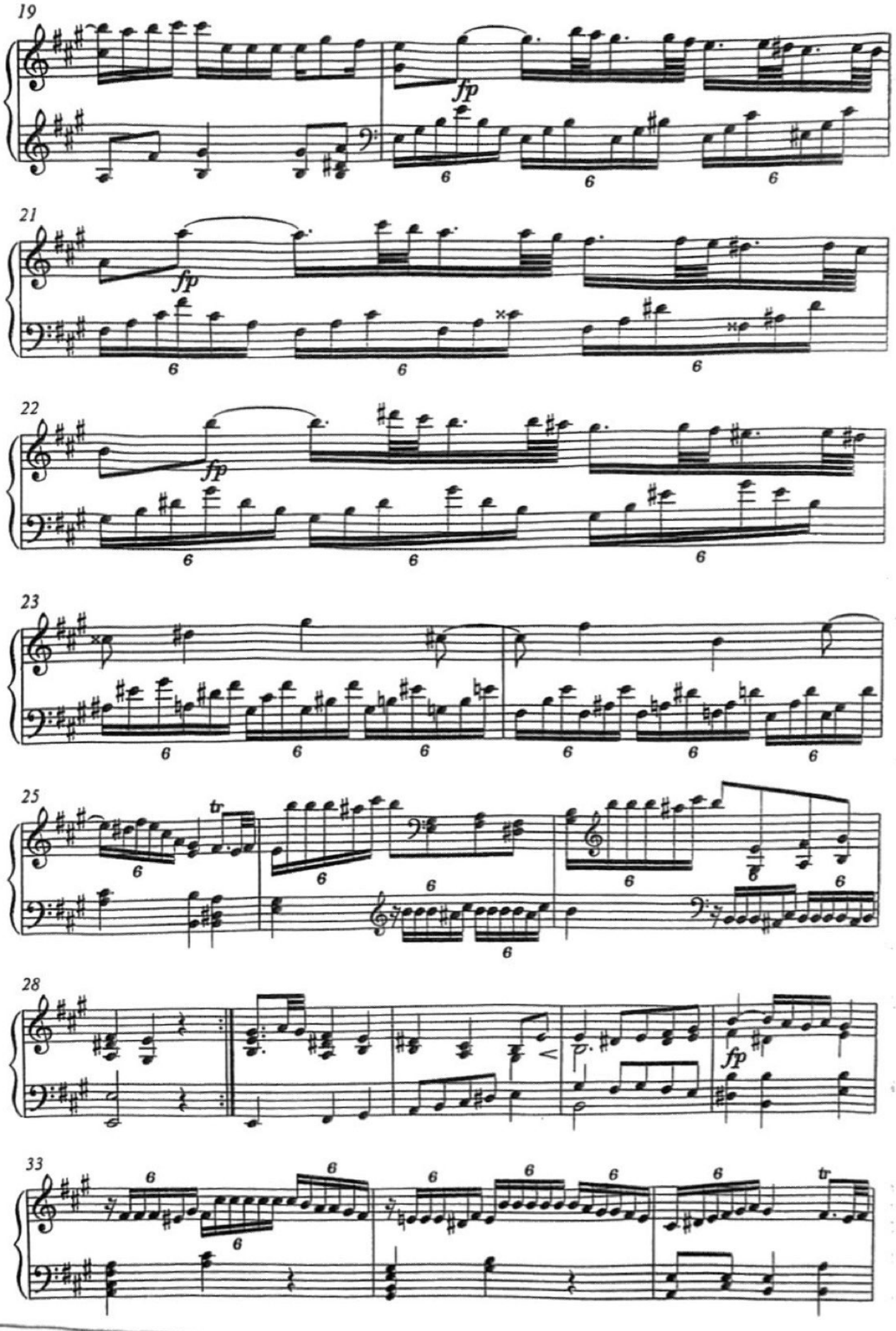
[17] "[...] ich habe immer sehr viel zu tun und meine Preise sowohl im Lectiongeben wie in der Komposition sind die höchsten, die man hier macht." Letter by Joseph Woelfl to Breitkopf & Härtel, London, 16 March 1807. Quoted from Wilhelm Hitzig: Die Briefe Joseph Wölfls an Breitkopf & Härtel. In: Der Bär. Jahrbuch von Breitkopf & Härtel (1926), pp. 43–63, here pp. 61f.

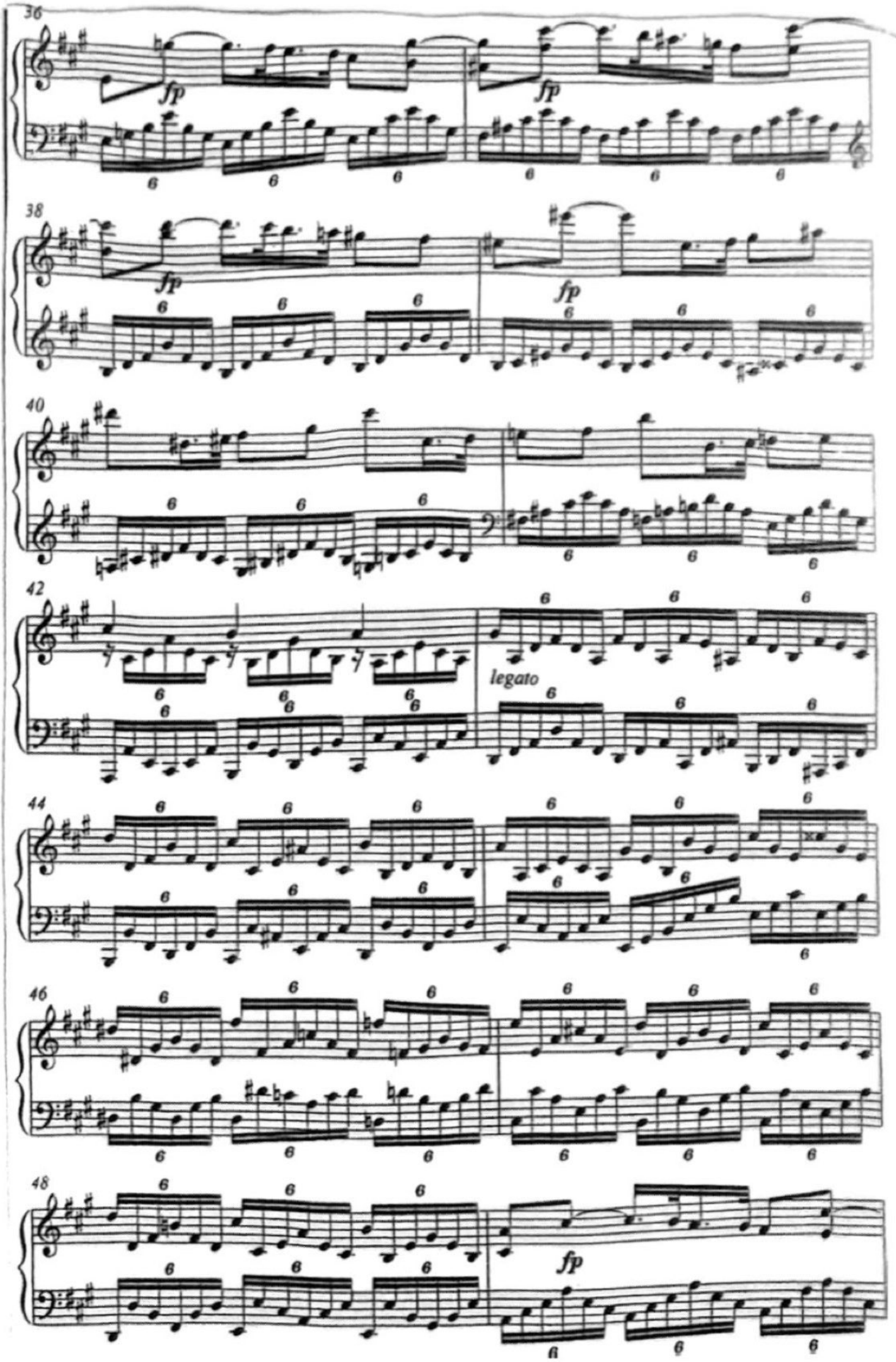
[18] "He was buried in Mary-le-Bone church-yard, attended by a number of his most intimate friends, principally professors; Messrs. Clementi and Cramer officiating as chief mourners." Biographical Sketch of Mr. J. Woelfl, the German Composer, Who Died in London, May 21, 1812. In: The Repository of Arts, Literature, Commerce [...] VIII (1812), No. 44, p. 85–91, here p. 91.

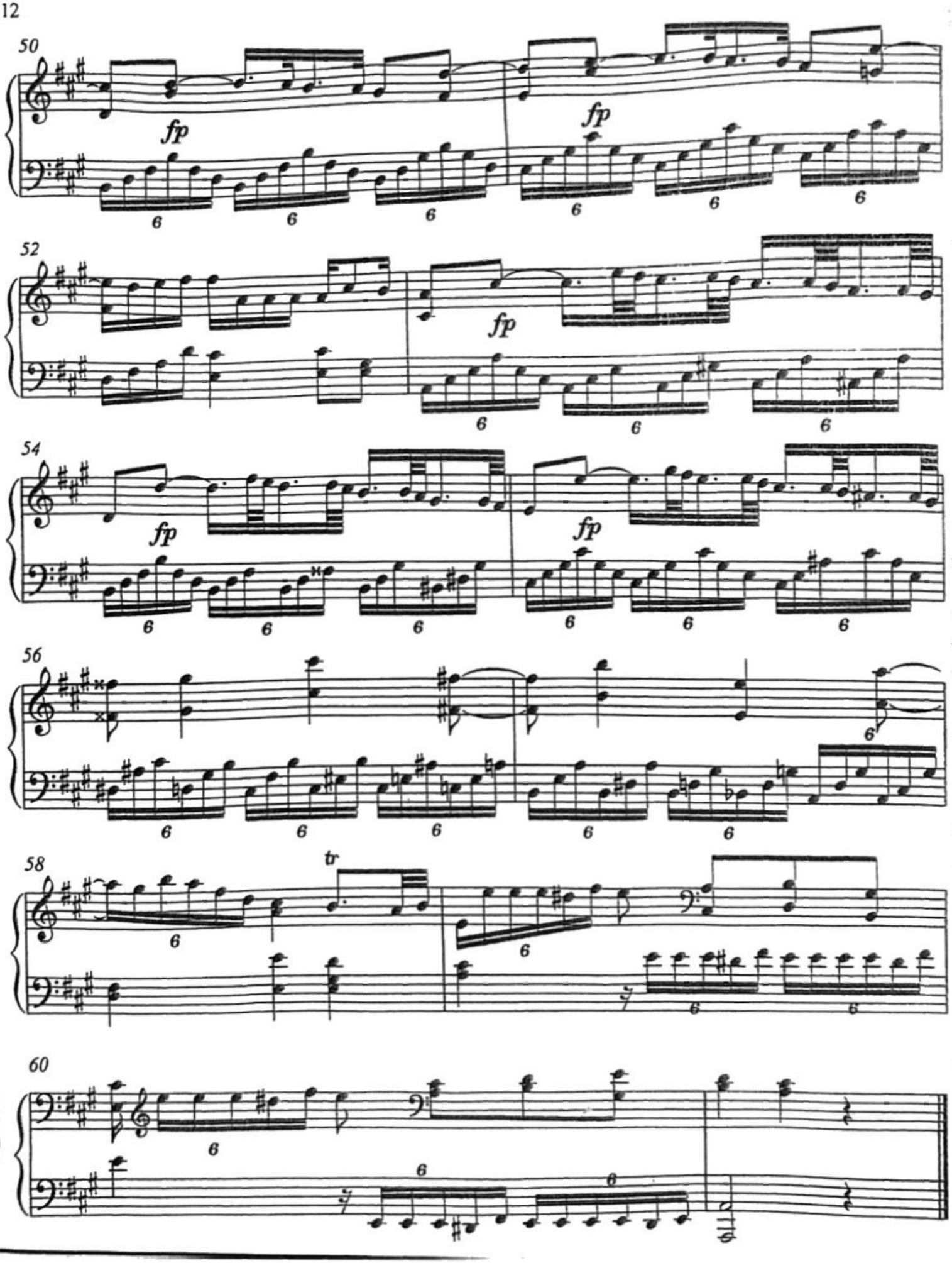
[19] AmZ Vol.I No.15. 9 January 1799. p.236-8.

[20] Frimmel-Traisenau, Th. v.: *Beethovens Wettkämpfe mit Woelfl. 1911.* p.87ff.


Adagio ma non troppo ♩=64
1
p
f
p
f
p
7
mf
11
14
fp
6
17
fp
fp
6


19
fp
21
fp
22
fp
23
25
tr
28
fp
33
tr


36
fp
fp
38
fp
fp
40
42
legato
44
46
48
fp


50
fp
fp
52
fp
54
fp
fp
56
58
tr
60